

Tagebuchnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **24 (1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seine letzten Tage. Es ist tatsächlich für den Pädagogen und seine Selbstsicherheit kein Kleines, wenn ihm der Apostel Paulus zuruft: «Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollten. Da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer.»

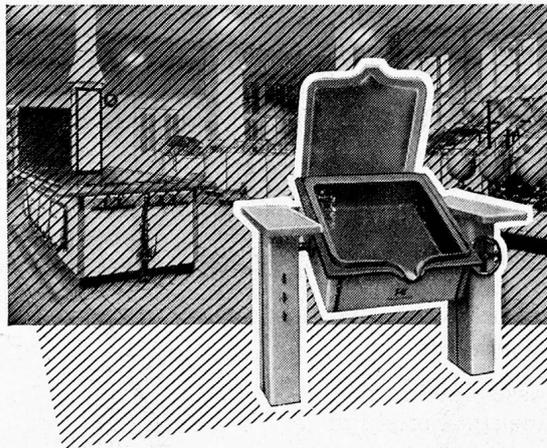
Noch immer arbeitet die Heimerziehung unter Hindernissen, über welche auch die beste Hausordnung nicht Meister werden will. Noch immer kommt es vor, dass wir Kinder beherbergen, denen wir nicht gerecht werden, die sich uns nicht öffnen wollen und uns ein unlösbares Rätsel sind. Noch immer weiss die von aussen kommende Kritik allerlei auszusetzen. Es gibt im ganzen Land kein vollkommen mustergültiges Institut, wo es ohne Schwächen abläuft den Tag über. Die unberechenbare Kindesseele weist immer neue Knacknüsse auf, die uns zu schaffen machen. Die Jugendgerichtsbarkeit muss je länger, je mehr in Anspruch genommen werden. Die Gesuche um Aufnahme in unsere Heime mehren sich. Auch wenn der Staat neuerdings dem äusseren Betrieb der Heime fest unter die Arme greift, so bleiben eben doch immer wieder Probleme, wo kein Staat noch eine Behörde uns helfen können. Wo wäre jener Erzieher zu finden, der jederzeit überlegen seine Arbeit bewältigen könnte ohne Hindernisse zu verspüren! Wir hören im Gegenteil häufig Stimmen, welche von vermehrter Schwierigkeit in der Heimführung zu berichten wissen. Und es wird halt doch besser sein, dass wir spüren, nicht alles selber machen zu können, sonst könnten wir ja füglich auf die Mithilfe von oben verzichten. Aber wir wissen, dass unser bester Verbündeter in der Höhe thront, ohne welchen wir nicht durchkommen können und ohne den wir nicht den Mut hätten, unser ernstes Werk zu treiben. Und so wollen und müssen wir uns damit begnügen, zu wissen, dass eine uns überlegene Macht uns helfen will, das irrende Kind von seinen schlimmen Wegen herum zu bringen und dass auch durch unsere Heime ein Strahl der göttlichen Liebe ziehen darf, die von oben herab am Wohlergehen des Kindes teilnimmt. Das macht uns Mut und Zuversicht. Das ist der einzige Weg.

Hermann Bühler, Zürich.

Tagebuchnotizen

Bei meinen Besuchen in Familien, Heimen und Anstalten bietet sich häufig Gelegenheit, sich über mancherlei einige Gedanken zu machen. Heute will ich einige davon verraten und weitergeben. Nicht wahr, in einer Zeit, da die Sportgrössen als Nationalhelden gefeiert werden und Filmstarnamen weltbekannt sind, ist es nicht verwunderlich, dass der Jugendliche sein kleines Privatreich, sofern er über ein Einzelzimmer verfügt, mit Bildern seiner Lieblinge, die er hoch verehrt, schmückt. Man sehe sich nur ein wenig in den Klausen der im Lehrlingsalter stehenden Jugendlichen um und man wird dieser Erscheinung gar nicht so selten begegnen. Vor nicht allzulanger Zeit bin ich einmal in ein Büro getreten, dessen eine Wand mit Bildern von Filmstars «tapeziert» war, offenbar die

Küppersbusch



Ihre Sparmassnahmen

beginnen bereits bei der Wahl Ihrer Geräte für eine Grosskochanlage. Wir sind sicher, dass Sie hierbei nicht allein kaufmännische Gesichtspunkte zugrundelegen werden. Sie wollen nicht nur preiswert kaufen, sondern vor allem bei einem Werk, das Ihr volles Vertrauen besitzt. Jahrzehntelange Erfahrungen, sorgfältige Verarbeitung und daher lange Lebensdauer der Geräte bei sparsamem Energieverbrauch haben uns in aller Welt das Vertrauen einer zufriedenen Kundschaft gesichert.

Bitte fordern Sie Prospekt S 3 an.



KÜPPERSBUSCH
Generalvertretung für die Schweiz
Ed. Hildebrand Ing.

Büro und Ausstellung Bäckerstr. 40
Zürich 4

Tel. (051) 25 44 99



Küchenmaschine dann
Bauknecht
Allzweck

für gewerbliche Küchen geschaffen!
 Ein Dutzend verschiedener Arbeiten
 sind möglich. Die entsprechenden
 Aufsteckteile sind einfach und rasch
 auswechselbar.

Grosse Leistung
 Günstige Preislage

Verlangen Sie Prospekte
 und die Adressen der
 Ihnen am nächsten ge-
 legenen Verkaufsfirmen.

Generalvertretung
 für die Schweiz:
Rollar LTD. ZÜRICH
 Im Claridenhof, Beethovenstr. 24 · Tel. (051) 279688

Herzensfreunde der jungen Angestellten.

Wer auf beruflichen Gängen beinahe täglich in fremde Wohnungen tritt, erschrickt immer von neuem über die Armseligkeit des Bilderschmucks in unsern Wohnstuben. Ich will jetzt gar nichts über die Kunst des Bilderhängens sagen, obwohl auch diese Seite des Problems nicht ganz unwichtig ist. Aber manchmal stehe ich doch unter dem Eindruck, dass grosse Kreise unseres Volkes blind und taub sind diesen Belangen gegenüber. Ihre Wohnräume wirken so leer und kalt oder aber kitschig, wie wenn diese Menschen noch nie etwas gehört, geschweige denn gesehen hätten über schönen und gefälligen Wanderschmuck. Und dabei braucht es doch so wenig, gerade hier dem eigenen Heim eine betont warme, persönliche Note zu geben.

In Begleitung eines Hausvaters oder einer Hausmutter wandere ich oft durch die vielen Räume in unseren Heimen und Anstalten in allen Landesgegenden. Auch da mache ich mir meine Gedanken, und ich will es auch gern sagen, dass ich viel Erfreuliches antreffe. Oft spüre ich, dass das Problem des künstlerischen Wanderschmucks für die Hauseltern eine Aufgabe ist, die sie mit Freude und Geschick anpacken und lösen. Wie wenig braucht es doch, um kalte Anstaltswände zu schmücken. Wie leicht lächeln düstere Treppenhäuser, weil Spitzweg-Reproduktionen zu Gäste

sind. Ja, selbst Schlafräume werden «persönliche Stuben», wenn der geeignete Wanderschmuck nicht fehlt.

An Gelegenheiten fehlt es heute nicht. Ich denke an die mannigfaltigen Wechselrahmen für Bilder in Postkartengrösse. (Hummel, Rast, Busch, Spitzweg u. a.) Besonders schön wirken im Wechselrahmen Bilder aus der Monatszeitschrift «DU». Der Arta-Kunstkreis bemüht sich seit einigen Jahren, wertvolle Reproduktionen mit einfachen Wechselrahmen zu vermitteln. Auch der «Beobachter» arbeitet in dieser Hinsicht. Es sind dies alles Hilfsmittel, die auch denjenigen Heimeltern, die finanziell stets zu kämpfen haben, ermöglichen, ihr Haus künstlerisch wertvoll zu schmücken.

Das ganze Problem hat einen ernsten Hintergrund. Ein Grossteil der Menschen, vorab der Jugendlichen, lässt sich einfach treiben, weil nichts Eigenes im Innern vorhanden ist. Es gibt eben auch eine Erziehung zur Kunst. Wird diese vernachlässigt, so darf man sich nicht wundern, wenn eines Tages die Bilder von Sportgrössen und Filmstars als schönster Wanderschmuck empfunden werden. Warum auch nicht! Von Wertvollem und Schönerem hat man ja nie gehört und herzlich wenig davon auch gesehen!

Bietet sich nicht unsern Anstalten und Heimen in besonders feiner Weise Gelegenheit, dieses «Kapitel unserer Erzieherarbeit» zu behandeln? Kann nicht hier durch die Hauseltern gesät werden, was einst bleibende Frucht hervorbringen wird? Dürfen wir hoffen, dass auch in dieser Richtung einer weitverbreiteten Verwahrlosung entgegengetreten wird? Es gilt hier wie auf manch anderem Gebiet: Wer von Jugend auf gewisse Dinge schätzen und lieben gelernt hat, wird sie als ständige Begleiter in seinem Leben nicht mehr missen wollen. Wo Schule und Familie (Heime und Anstalten!) unter demselben Dache hausen, kann diese Aufgabe in besonders glücklicher Wohngemeinschaft gelöst werden.

(Ergänzend möchte der Redaktor auf die ganz besonders sorgfältig farbigen Reproduktionen und auf die praktischen, preiswerten Wechselrahmen des Kunstkreis-Verlages in Luzern hinweisen, dessen Produktion an der Basler Mustermesse, Stand 3612, Halle X, besichtigt werden kann.)

Schutzmassnahmen wirken beruhigend

Es ist für jede Anstaltsleitung beruhigend zu wissen, dass im Hause, bzw. in der persönlichen Umgebung alle irgendwie möglichen und fachlich als zweckmässig erkannten Vorsorgen zur Verhütung von Krankheitsansteckung angeordnet und befolgt werden. Solche Vorsorge besteht in erster Linie in der Abtötung der vorkommenden Krankheitserreger, wo überall diese auftreten und erreichbar sind. Sie kann am sichersten erzielt werden mit einem Mittel, das möglichst viele der häufigsten Erreger, vor allem Tbc, Typhus und die verschiedenen Kokken-Arten nachweisbar sicher und auf einfache Art innert nützlicher Frist abtötet. Erst die Gewissheit zuverlässiger Keimtötungsleistung eines Mittels bietet Gewähr dafür, dass der Zweck einer Desinfektionsmassnahme erfüllt wird, und darum ist es unerlässlich, dass Atteste vorgelegt werden, aus denen die bakteriziden Leistungen einwandfrei ersichtlich sind. Hierbei ist es wichtig,